



# Der Höngger

Quartierzeitung und Anzeiger von Höngg und Umgebung

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei AG Höngg  
Ackersteinstrasse 159, 8049 Zürich-Höngg, Telefon 56 70 37  
vormals A. Moos  
Postcheckkonto 80 - 11016

Wipkingen, Zürich-Affoltern, Ober- und Unterengstringen, Weiningen, Regensdorf und Watt

Abonnementspreis jährlich 8.— Franken, halbjährlich 5.—  
Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 20 Rappen;  
Propaganda-Auflage (in alle Haushaltungen von Höngg)  
25 Rappen die einspaltige mm-Zeile.

Freitag,  
den 16. Mai 1969

46. Jahrgang Nr. 20

«Der Höngger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und  
Inserate sind bis spätestens Dienstag 18.00 Uhr, dem Verlag  
Buchdruckerei AG Höngg, vormals A. Moos, einzusenden.

## Knüppel aus dem Sack!

Es sei, von Ausnahmen abgesehen, nicht gelungen, in der Strafuntersuchung die fehlbaren Zürcher Polizisten ausfindig zu machen, die sich anlässlich der Globus-Krawalle (vor bald einem Jahr!) nachgewiesenermassen (Untersuchungsbericht Oberrichter Gut) strafbare Handlungen haben zuschulden kommen lassen. Die fraglichen Stadtpolizisten hüllten sich in Schweigen, und keiner wisse was von sich oder andern. So dicht hält man, so dick scheint die Kameradschaft.

Sind es nur kameradschaftliche Gefühle oder auch andere (eigennützige) Ueberlegungen, welche auch jene bewegen, die da Ohren hatten zu hören, und vor allem Augen, zu sehen, nichts gesehen und nichts gehört zu haben vorzugeben? Die Herren Feiglinge, die sich nicht selbst melden, missachten also krass jene Rechtsordnung, die sie schützen sollten, die sie aber nur zu schützen vorgeben, wenn sie sich selber nicht daran halten: jetzt, indem sie das Recht verschleiern und seinerzeit, als sie Knüppel aus dem Sack machten. Es ist zum Heulen! Ein Pfui den Anonymlingen! Kein Wunder, dass sie sich weder anschreiben noch mit Nummern etikettieren lassen möchten, was für anständige Polizisten (und die sind gottlob in der Mehrzahl) tatsächlich eine Zumutung wäre. Aber es ist auch fürs Publikum eine Zumutung sich Leuten als «Helfern und Freunden» ausgesetzt zu wissen, die nicht nur brutal, sondern dann hintennach noch zutiefst feige sind. Und die Polizei selber, sollte man meinen, hätte ein eminentes Interesse daran, solche schwarzen Schafe ausgeschert zu wissen, weil gerade sie es sind, die das Image der Polizei verunzugen.

Daran können nur jene Freude haben, die als Ultralinkser unsere Rechtsordnung unterhöhlen wollen. Etwa jene, die an

## 100 Miniaturen von Klaus Däniker

Radierung, Lithographie, Holzschnitt und Zeichnung  
Atelierausstellung in Höngg

Unter diesem Titel zeigt Klaus Däniker Werke aus seinem neuen und neuesten Schaffen. Die Geschlossenheit der Ausstellung, die sich schon auf den ersten, flüchtigen Blick offenbart, zeigt, dass hier ein Künstler am Werke ist, der konsequent seine Linie verfolgt und sich seine Idee des Schaffens ständig neu zu eigen macht. «Türkenblut», «Totenblüten» und «Fragment» all das sind Titel von Bildern, die den Betrachter mit einer imaginären Welt konfrontieren. Imaginär darf diese Welt genannt werden, weil sich von den abstrakten Kompositionen Figuren abheben, die jede nur mögliche Assoziation gestatten, die nicht mit der Vernunft erfasst und in unsere reale Welt eingegliedert werden können, sondern durch die Phantasie in einer Traumwelt zum Leben erweckt werden.

Im Sommer 1968 begann Klaus Däniker in einer neuen Technik zu arbeiten: Bestandteile von Maschinen, Uhren, technischen Geräten usw. werden auf Metallplatten geschweisst. Diese Collage-Platten werden gleich gedruckt wie Radierungen und Ätzungen. Wie gesagt diese Technik ist neu. Ebenso neu sind die Motive, die durch diese Technik zu Stande kommen: Menschen, Maschinen, Roboter, Höllenmaschinen, Räderbäumchen usw. Nicht neu ist der symbolische Gehalt, der diesen Blättern zu Grunde liegt: wieder sind es Bilder, Visionen, die auf unserer Welt keinen Platz, sondern ausschliesslich auf der Ebene der Phantasie ihre Daseinsberechtigung haben. Der Ausdruck dieser Bilder, ist so stark, dass die Hilfsmittel nicht mehr als solche erkenntlich sind. Rädchen, Spiralen, alles, sind Bestandteile der Konzeption, sie sind nicht mehr in ihrer eigentlichen Funktion ersichtlich, sondern wurden souverän der Struktur untergeordnet. Damit schliesst sich der Kreis zu seinen früheren Werken: weder die Technik, noch die Struktur stehen im Vordergrund, sondern die Aussage. Auch die Farben, die Klaus Däniker für seine Drucke verwendet (als einer der wenigen Künstler druckt er mehrfarbig) haben keine hintergründige, sondern eine vordergründige Aufgabe zu erfüllen.

Die Ausstellung die wir bestens empfehlen möchten, dauert bis zum 23. Mai. Oeffnungszeiten: Werktags 15.00 bis 18.00 Uhr, 19.30 bis 21.00 Uhr; Sonntags 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

## Sportverein Höngg

In der Endphase der Fussballmeisterschaft Saison 1968/69 waren letztes Wochenende drei Höngger Mannschaften an entscheidungsvollen Spielen beteiligt. Im Cup der Region Zü-

einem Maiumzug herumlaufen und die Gewerkschafter, die mitmarschieren auf Plakaten, als kastrationsreif erklären.

Dann kommen noch jene, die aus edleren Motiven vom Malaise leben, vielleicht, weil ihnen gegen Missstände anzukämpfen, ein hypertrophisches Anliegen ist, vielleicht, weil sie sich in guten Treuen als politische Neurotiker gebärden.

So sollte doch die Polizei selber alles daran setzen, ihre Weste wieder rein zu bekommen. Es gibt in Zürich ja auch noch anderes, das noch nicht aufgeklärt ist, so etwa der vor fünf Jahren erfolgte Zahltagsdiebstahl bei der Zürcher Stadtpolizei. In einem letzter Tage vom Zürcher Büro gegen Amts- und Verbandswillkür veröffentlichten Artikel wird sehr daran gezweifelt, ob alle Alibis genau nachgeprüft worden seien, etwa dasjenige des Leiters des polizeilichen Ermittlungsverfahrens selber: «Untersuchen sich die Täter selbst?» Wir nennen darum keine Namen, weil wir es perfid finden, Verdächtigungen zwischen die Zeilen zu stecken.

Aber ebenso perfid ist es auf der andern Seite, eine derartige Verstocktheit an den Tag zu legen, wie das einige Stadtpolizisten tun. Einem hat man jetzt den Prozess machen können, aber nur, weil er fotografiert wurde! Jetzt will er sich mit dummen Ausreden raushalten. Der von ihm misshandelte Fotoreporter, dem er auch ohne jede Rechtsgrundlage einen Film abverlangte, habe ihn angegriffen. Was sagt man jetzt? Es lässt sich doch ein mit Knüppel Versehener nicht angreifen was? Der Mann erklärte sich als nicht geständig im Sinne der Anklage. Wozu schliesslich hatte er einen Knüppel, wenn er ihn nicht schwingen und mit ihm rumhauen sollte, he? Wacker, wacker, und immer feste druff. Notfalls prophylaktisch.

Auf das Urteil ist man gespannt.

rich erreichten Hönggs Senioren wiederum die Finalberechtigung, im Halbfinal besiegten sie am späten Samstagnachmittag Schwamendingen mit 4:1 Toren.

Am Sonntagvormittag je um 10.15 Uhr musste Hönggs Fanionteam sowie Höngg 2a zu entscheidungsvollen Spielen antreten. Um sich die Zugehörigkeit zur 2. Liga zu sichern, mussten die Höngger im letzten Meisterschaftsspiel gegen Rümlang auf dem Hönggerberg mindestens einen Punkt erobern. Die mit Weibel, Link, Allgäuer, Vetsch, Müller, Heim, Spring, Gallusser, Graf, Lei, Schoch und in der letzten halben Stunde mit Wullschleger für einen verletzten Kameraden spielenden Platzherren sicherten sich jedoch verdient das doppelte Punktepaar. Nach dem torlosen Pausenstand brachten Gallusser und Müller je mit Kopfstoss die Höngger 2:0 in Führung, eine Viertelstunde vor Schluss erzielten die Gäste den Anschlusstreffer, doch beschloss wenig später Gallusser einen Sololauf erfolgreich und skorte unhaltbar zum Schlussresultat 3:1.

### 4. Liga

Gruppensieger Höngg 2a war auf dem Sportplatz Neudorf zum ersten 4./3.-Liga-Aufstiegsspiel gegen Viktoria 59 aufgeboden. Die mit Malair, Vondach, Teufer, Fehr, Hengartner, Haag, Häppli, Meili, Friedlein, Fenner, Weber und ab der 30. Minute Lang für den am rechten Schienbein verletzten Vondach spielenden Höngger erreichten dabei mit besserem technischem Können eine deutliche Feldüberlegenheit, die ungenügende Auswertung der Chancen und je ein Torhüter- und Verteidigungsfehler führten jedoch zur Niederlage der Höngger. Nach dem in der 14. Minute mittels einer hohen Flanke von den Platzherren erzielten Führungstreffer schoss Weber wenige Minuten nach dem Seitenwechsel den verdienten Ausgleichstreffer. Mitte Halbzeit schien Hönggs Führungstreffer zu fallen doch lenkte Viktorias Hüter den Kopfstossball mit Bravour via Pfosten zurück ins Spielfeld. Den siegsichernden Treffer schossen die Platzherren eine Viertelstunde vor Schluss.

Um ein Entscheidungsspiel auf neutralem Platz zu erreichen müssen die Höngger übermorgen Sonntag, den 18. Mai das Retourspiel auf dem Hönggerberg gewinnen. Wir wünschen dazu guten Erfolg.

H. G.

## Morgenexkursion auf den Hönggerberg

Sonntag, den 18. Mai 1969, Abmarsch 05.45 Uhr bei der Mosterei Zweifel, Höngg.

Im Frühling, wenn die Natur erwacht, wird es im Walde lebendig. Unsere Vögel freuen sich, den langen Winter bei uns, oder als Zugvogel, glücklich überstanden zu haben. Sie singen

in voller Lautstärke und erfreuen jung und alt. Im Hönggerwald gibt es vieles zu sehen und zu hören. Der Gesang unserer gefiederten Freunde ist am frühen Morgen am schönsten und wird Ihr Frühaufstehen sicher belohnen. Wir stellen Ihnen unsere Exkursionsleiter zur Verfügung, die Ihnen alles zeigen und erklären werden. Wir laden die Bevölkerung von Höngg herzlich dazu ein.

Natur- und Vogelschutzverein «Meise» Zürich-Höngg

## Zürich wird «Harmonika-Hauptstadt»

Zur Abwechslung beherbergt dieses Jahr wieder einmal die Kantonshauptstadt das Kantonale Harmonika-Musikfest. Es wird am 7. und 8. Juni im Schützenhaus Albisgütli durchgeführt und steht unter dem Patronat von Stadtrat Jakob Baur, Vorsteher des Schulamtes der Stadt Zürich. Die gastgebende Sektion, der HC Stadt Zürich und der HC Friesenberg Zürich rechnen mit einem Grossaufmarsch, zählt doch allein das Gesamtspiel über 300 Mitwirkende, der Gesamtchor vom 8. Juni gar deren 1 000.

### Das Programm des Zürcher Kantona'len Harmonika-Musikfestes Zürich 1969

Samstagabend, 7. Juni 1969, Rahmenprogramm

Auftakt mit einem Gesamtspiel von 300 Mitwirkenden  
Grosse Show mit den Comedian Harmonics  
Fritz Hofmann, der erfolgreiche Conférencier  
Duo Heidi Wild — Renato Bui mit Rhythmusgruppe  
The Accordion-Swinger's  
Tanz, Tombola, Freinacht, Grosse Budenstadt

Sonntag, 8. Juni 1969, Kantonaler Tag

08.00 Uhr Beginn der Wettspiele  
09.00 Uhr Fahnenübergabe  
10.00 Uhr Frühschoppenkonzert im Schützenhaus Albisgütli  
12.00 Uhr Mittagessen im Schützenhaus Albisgütli  
13.30 Uhr Bereitstellung für den Gesamtchor  
14.00 Uhr Gesamtchor mit Festansprache des Herrn Stadtrat Jakob Baur  
15.00 Uhr Beginn des grossen Volkskonzertes  
16.00 Uhr Preisverteilung und anschliessend Ausklang, Tanz

## Das Wirken der Zürcher Frauenzentrale

Jedes Frühjahr legt die Zürcher Frauenzentrale in einem Bericht Rechenschaft ab über ihr Wirken im vergangenen Jahr. Der neu erschienene Jahresbericht 1968 zeigt, mit welcher verschiedenartigen Aufgaben sich diese Frauenorganisation befasst.

Da sind einmal die eigenen Werke zu nennen, allen voran die **Müterschule** mit Säuglingsheim an der Rotbuchstrasse in Zürich mit einer Aussenstation in Zürich-Albisrieden. Von den 384 Teilnehmerinnen, die einen Vier- oder Zweiwochenkurs besuchten, kamen 170 aus der Stadt Zürich, 182 aus dem Kanton und 32 aus der übrigen Schweiz; 189 Teilnehmerinnen absolvierten abendliche Kurse. Auch die **Elternschule** erfreute sich wiederum eines regen Interesses. In 30 Kursen suchten insgesamt 574 Väter und Mütter Hilfe in Erziehungsfragen. In der **Wärmestube** — eine Gründung aus der Krisenzeit der 30er-Jahre, als sie für viele ältere Frauen der einzige Ort war, an dem sie Wärme finden konnten — wurden im vergangenen Jahr 1896 Besuche registriert. Heute ist die Wärmestube vor allem ein Ort, an dem ältere alleinstehende Frauen, von der Leiterin liebevoll betreut, Kontakte unter sich pflegen können. Einem ähnlichen Zweck, der Pflege der Geselligkeit, dient der **Seniorenklub**, der auf ein sechsjähriges Bestehen zurückblicken kann. An Monatsversammlungen, sonntäglichen Mittagessen und gemeinsamen Spaziergängen treffen sich Frauen über 50, und indem sie der eigenen Einsamkeit entfliehen, werden sie aufgeschlossen für die Sorgen und Nöten der andern.

Doch damit ist der Aufgabenkreis der Zürcher Frauenzentrale keineswegs erschöpft. Aus mitmenschlicher Verantwortung gewährt sie ihre Unterstützung ganz unterschiedlichen Werken. Sie sammelte für den Ausbau der Gartenbauschule Niederlenz des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins ebenso rührig wie für das Rescue Home für Frauen und Kinder in Bombay. Eine Reihe von Mitgliedern verpflichtete sich auch im vergangenen Jahr wieder zu Spenden für orthodoxe Flüchtlinge. In einem Zirkular an Mitglieder und Vereine wurden die Bemühungen um die Beschaffung von Wohnraum für

Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei unterstützt. Die Merkblätter für häusliche Krankenpflege fanden gleich guten Absatz wie die UNICEF-Glückwunschkarten, und die Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs beschäftigte die Zürcher Frauenzentrale nicht weniger als Fragen der Familienplanung.

Neben diesen sozialen Aufgaben befasst sich die Zürcher Frauenzentrale auch mit staatsbürgerlichen Problemen. Durch Vorträge in Stadt und Land wurden politische Informationen vermittelt. Die **Staatsbürgerliche Kommission** förderte erneut den Kontakt unter den Frauenpodien. Nach zahlreichen Gründungen in verschiedenen Landgemeinden, entstand 1968 das erste Frauenpodium auf Stadtgebiet, und zwar in Zürich-Riesbach. Die **Juristische Kommission** klärte Fragen der Krankenversicherung und der getrennten Besteuerung der berufstätigen Ehefrau ab und setzte sich für die Zulassung der Frau zum Richteramt ein. Ein Vereinsleitungskurs wurde von 35 Teilnehmerinnen, fast ausschliesslich aus der Landschaft, besucht. Redeschulungskurse und ein Kurs für Berichtsterminerinnen im Nebenamt fanden lebhaftes Interesse.

Wie bekannt ist, steht gegenwärtig die Aufhebung der Filmzensur zur Diskussion, was die Zürcher Frauenzentrale veranlasste, Fachleute aus dem Kinogewerbe und an solchen Fragen interessierte Laien zu einem Gespräch am runden Tisch einzuladen. Durch die im kommenden Herbst zur Durchführung gelangende Abstimmung über die Einführung eines Gemeindefakultativums wurden die Bemühungen um das Frauenstimmrecht wieder aktiviert. An das Wohlfahrtsamt der Stadt Zürich wurde der Wunsch gerichtet, man möge die Berufsberatung durch eine Sonderberatung für die Wiedereingliederung der Frau ins Erwerbsleben ergänzen. Erfreulicherweise war dieser Vorstoss von Erfolg gekrönt. Auch die neu geschaffene **Regionalgruppe Zürich des Konsumentenforums** war nicht untätig: etwa 90 Frauen kontrollierten wiederholt, ob der Preisanschreibepflicht für inländische Gemüse und Früchte nachgekommen werde; entsprechende Mahnungen führten in vielen Fällen zur besseren Befolgung dieser Vorschriften.

Es sind kleine und kleinste Schritte, die von den Frauenorganisationen Jahr für Jahr geduldig getan werden; aber alle diese Schritte stehen im Dienst des Mitmenschen und sollen hinführen zu einer besseren, menschlicheren Welt. M. B.

## Die Taxi-Zentrale Zürich AG ausserhalb der «roten Zahlen»

Auszug aus dem Geschäftsbericht des Verwaltungsrates über das zweite Geschäftsjahr

Bereits in ihrem zweiten Geschäftsjahr ist es der Taxi-Zentrale Zürich AG gelungen, den Bereich der roten Zahlen zu verlassen: bei Ausgaben in der Grössenordnung von 1 039 000 Franken schliesst die Rechnung ausgeglichen ab. Ueber die rein buchhalterisch-positive Seite hinaus gewinnt diese Tatsache eine gewisse Allgemeinbedeutung, wenn man sich nochmals die Idee, die der Taxi-Zentrale Zürich AG zugrunde liegt, vergegenwärtigt. Es ging 1966 darum, das Angebot und die Dienste zahlreicher Taxibetriebe verschiedener Grössen auf dem Platz Zürich im Interesse der Kunden zu koordinieren und damit auch zu rationalisieren, ohne doch die beteiligten Firmen in einem mehr oder weniger anonymen Mammutbetrieb auf- bzw. untergehen zu lassen. Der politische Vergleich mit einem föderativen Zusammenschluss ist nicht ganz abwegig: Zusammenarbeit unter einer gemeinsamen Leitung, ohne dass die Rechtspersönlichkeit der einzelnen Partner dadurch verloren geht. Und nicht anders als in unserer Politik gab es auch im Rahmen der Taxi-Zentrale Zürich AG allerhand Tauziehen, bis sich ein echtes Gleichgewicht zwischen dem Ganzen und seinen Gliedern — rund 80 Halter mit über 300 Fahrzeugen sind heute an der TZZ beteiligt — herausgebildet hatte.

Weil grosser technischer Aufwand notwendig ist, um eine solche «Taxi-Flotte» rationell einzusetzen, lässt sich schon daraus ermassen, dass die Abschreibung dieser Installationen nicht weniger als 16 Prozent der Einnahmen beansprucht. Gegen 50 Prozent sodann musste die TZZ als arbeitsintensiver Dienstleistungsbetrieb für Gehaltszahlungen aufwenden. In diesem Zusammenhang darf erneut darauf hingewiesen werden, dass sie als «Dachorganisation» lediglich einen kostendeckenden Betrieb, Rückstellungen für die Personalfürsorge und eine angemessene Verzinsung des Aktienkapitals anstrebt, während die unternehmerischen Gewinne im übrigen den angeschlossenen Haltern zufließen. Um die TZZ auf eine gesunde finanzielle Basis zu stellen, verzichteten die Aktionäre auch diesmal auf eine Dividende.

Dass die Anstrengungen zur Förderung der Dienstleistungen ihr Echo bei der Kundschaft fanden, zeigt die Tatsache, dass die telefonischen Bestellungen im Berichtsjahr um rund 7 Prozent zunahm, obschon das städtische Polizeiamt auf den 1. Oktober 1968 eine Erhöhung der Taxi-Tarife angeordnet hatte. Die Chauffeurlöhne und die sozialen Leistungen erfuhr auch zu Beginn dieses Jahres eine Erhöhung. Trotzdem dürfte dank des Tarifaufschlages und als Folge einer rationalisierten Arbeitsweise die volle Kostendeckung der Zentrale für die nächste Zukunft gesichert sein. Eine weiterhin günstige Entwicklung wird es ermöglichen, weiteren Taxihaltern den Anschluss an die TZZ offen zu halten, andererseits wurden vom Verwaltungsrat auch die Voraussetzungen geschaffen, um tüchtigen und langjährigen Chauffeuren den Schritt vom Arbeitnehmer zum selbständigen Unternehmer zu ermöglichen.

Neben internen Fragen stellt sich für die Zürcher Taxibetriebe über kurz oder lang noch ein ganz anderes Problem: heute sind es die Gemeinden, die die Taxi-Tarife festsetzen, während die Agglomeration Zürich schon längst über zahlreiche kommunale Grenzen hinweg gewachsen ist. Die Schaffung eines Einheitstarifs für die gesamte Region Zürich drängt sich damit auf. Auf diese Weise würden auch gewisse paradoxe Erscheinungen aus der Welt geschafft, z. B. die Tatsache, dass ein aus der Stadt Zürich nach einem Vorort bestellter Taxi billiger nach Zürich fährt, als ein in jenem Vorort konzessionierter Taxi.

## Das Salzkorn der Woche

Man spricht gern von tragenden Säulen im Staat. Im Wilhelminischen Deutschland waren es drei grosse F: Freiheit, Vaterland und Pflichtgefühl, wie es scherzhafterweise hiess. Aber auch bei unseren drei grossen demokratischen P stimmt nicht mehr alles: Die Parteien leiden an Autoritätsschwund, die Presse wird von innen heraus geschwächt, und das Parlament findet auch nicht mehr den Anklang wie früher. Weltweit in Ehren sind heute die grossen drei M: Masse, Mammon und Macht. Und der Mensch, der — wenigstens durch Worte — so gern in den Mittelpunkt gerückt wird? Der fängt wohl noch mit «m» an, aber manchmal hat man den Eindruck, mit einem so kleinen, dass man es am helllichten Tage mit der Lampe suchen muss.

C. G. Salis

## EL-AL-Pilot und Blutspendedienst

Ob der EL-AL-Pilot, der beim Angriff einer arabischen Kommando-Gruppe auf eine israelische Verkehrsmaschine vom Typ Boeing erschossen wurde, ein Blutspender war, ist nicht bekannt. Die Ärzte des Zürcher Kantonsspitals mussten dem verletzten Piloten nach dem Ueberfall die Milz und eine Bauchspeicheldrüse herausoperieren, eine Leberverletzung behandeln und drei Kugeln aus dem Magen des Unglücklichen entfernen. Für diese komplizierte Operation brauchte es 26 Flaschen Blut, um die Blutverluste des Operierten ständig auszugleichen.

Ein Ueberfall auf eine Verkehrsmaschine dieser Art ist etwas Sensationelles, Einmaliges. Die Verwendung von Dutzenden Flaschen Blut — in Form von Frischblut, Vollblutkonserven, Blutprodukten und Plasmafraktionen — bei Operationen ist heute etwas Alltägliches: Täglich werden über 600 Bluttransfusionen in der Schweiz durchgeführt — rund alle zwei Minuten eine. Der Blutspendedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes hat in den letzten Jahren seine Produktion derart gesteigert, dass er dem galoppierenden Anwachsen des Bedarfs an Blut und Blutprodukten auch heute nachkommen kann.

## Pro Infirmis dankt

Die diesjährige Osterspense hat einmal mehr gezeigt, wie sehr Pro Infirmis vom Schweizervolk anerkannt und unterstützt wird. Wieder hat es in Hunderttausenden von kleineren und grösseren Einzahlungen einen ansehnlichen Betrag gespendet, der Pro Infirmis ermöglichen wird, ihre Arbeit im Dienste behinderter Mitmenschen weiterzuführen. Der genaue Ertrag der Kartenaktion kann allerdings noch nicht ermittelt werden, da noch immer Zahlungen eintreffen. Pro Infirmis hofft aber zuversichtlich, dass sie trotz der teuerbedingten Erhöhung der Unkosten auch dieses Jahr wieder mit einem Nettoergebnis von über 1 Million Franken rechnen darf. — Sie dankt allen Spendern sehr herzlich für ihre Hilfe!

## Grundsätzliche Feststellungen zur Herztransplantation

Von Professor Dr. W. Löffler

Es ist kein Zufall, dass die erste Herztransplantation in der Schweiz von Prof. Dr. A. Senning ausgeführt worden ist. Er war auch der erste Herzchirurg, der den Mut hatte und dem es gelang, einen künstlichen elektrischen «Schrittmacher» für die Wiederauslösung und den Antrieb der Herztätigkeit in das Herz selbst einzubauen. Damit hat er sehr vielen Menschen das Leben wesentlich und lebenswert verlängert. In Zürich beträgt die Zahl der Patienten, an denen in aller Stille dieser Eingriff mit Erfolg durchgeführt worden ist, zirka 100, in London zirka 2000. — Operationen dieser Art sind eine Angelegenheit zwischen dem Patienten selbst und seinen Ärzten. Durchaus anders ist die Situation, wenn lebendige Organe oder Organteile von Mensch zu Mensch übertragen werden.

Die Uebertragung von Blut ist die bekannteste, häufigste und erfolgreichste Transplantation. Technisch einfach, obwohl auf komplizierten wissenschaftlichen Grundlagen ruhend, erfolgt sie entweder direkt oder mit konserviertem Blut. Sie stellt kaum wesentliche, ausserhalb der Heilkunde liegende zusätzliche Probleme. Das Blut ist leicht zu entnehmen und ebenso leicht zu übertragen. Der Spender gibt gern; er weiss, dass er hilft und kein Risiko hat. Früher erntete er persönlichen Dank. Heute gibt er anonym und es ist besser so. Wichtig ist die Erkenntnis, dass das Blut auch ausserhalb des menschlichen Körpers längere Zeit lebend, das heisst funktionstüchtig bleibt. Diese Forderung ist an jedes zu überpflanzende Organ zu stellen. Als Spender kommen sehr weit überwiegend gesunde Personen in Betracht.

Für die schwierigere Transplantation der Hornhaut des Auges oder jener einer Niere sind die technischen Probleme im wesentlichen überwunden. Unter uns leben zahlreiche Menschen mit transplantierten Nieren; sie stehen zum Teil bereits bis zu acht Jahren hinter dem lebensrettenden Eingriff.

Es ist für die Allgemeinheit von grundlegender Wichtigkeit zu wissen, dass isolierte Organe einige Zeit lebendig und funktionstüchtig bleiben können, auch wenn ihr Besitzer mit Sicherheit tot ist. Dieser Zeitabschnitt ist für die Transplantation wichtig. Der Spender muss mit Sicherheit tot sein, das zu verpflanzende Organ mit Sicherheit noch lebensfähig.

Bei der Ueberpflanzung unpaarer Organe, wie Herz und Leber, muss der Tod des Spenders mit absoluter Sicherheit feststehen. Das schafft in mancher Hinsicht komplizierte Situationen. Im Hinblick auf diese Anforderungen der modernen Heilkunde sah sich die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften, die sich mit grundsätzlichen Problemen der Heilkunde befasst, veranlasst, die Kriterien des Todes zu revidieren und gemäss dem heutigen Stand der Medizin klar zu formulieren. In eingehenden Besprechungen hat sich eine von der Akademie bezeichnete Gruppe von 20 Ärzten als Vertreter der in Frage stehenden Spezialgebiete und 7 Juristen im Verlauf eines Jahres mit dem Problem aus-

einandergesetzt und die Resultate in «Richtlinien» niedergelegt.

Es ist ein zufälliges Zusammentreffen, dass in der neuesten Nummer der «Schweizerischen Aerztezeitung» diese Richtlinien zu Händen der Aerzteschaft erscheinen. Sie beziehen sich auf die medizinische Definition des Todes und damit auf die Grundlagen und Grenzen solcher Eingriffe. Im Vordergrund steht dabei die Sicherheit in der Feststellung des Todes eines Organspenders, also die medizinische Definition des eingetretenen Todes.

Die Richtlinien beschlagen das Gesamtproblem des medizinischen Todes, nicht nur die Transplantation unpaarer Organe. Sie sind auch entscheidend für die Reanimationsbehandlung, künstliche Beatmung zum Beispiel bei Vergiftungen usw. diesen in so vielen Fällen lebensrettenden Eingriffen.

Die Richtlinien haben den Zweck, der Gesetzgebung, sei es auf kantonaler oder eidgenössischer Ebene, als Grundlage zu dienen. Eine solche obrigkeitliche Regelung der neuen Situation ist dringlich geworden.

Die operative Technik steht nicht zur Diskussion. Sie ist von Spezialisten innerhalb des Fachgebietes in allen Einzelheiten ausgearbeitet worden. Auch die wichtigen, noch schwebenden immunbiologischen Probleme werden nicht erörtert.

Aus dieser Vernehmlassung der Akademie sei das für die Allgemeinheit Wesentliche kurz wiedergegeben:

Im Organismus bestehen zwei Kommando-Organ: Herz und Gehirn. Alles Leben endet schliesslich entweder in einem Herz- oder in einem Hirntod. Die Entwicklung der Wiederbelebungstechnik bei Vergiftungen, Lawinen- oder Ertrinkungstod usw. verlangt eine neu gefasste, wissenschaftlich einwandfreie Präzisierung des menschlichen Todes. Dies vor allem deswegen, weil beim Menschen der Ausfall der Atemfunktion durch künstliche Beatmung und der Ausfall der Herztätigkeit durch Herzmassage kurzfristig kompensiert, das heisst überbrückt werden kann. Deshalb ist es notwendig, den vollständigen Funktionsausfall des Gehirns als endgültig, das heisst als absolut nicht mehr rückgängig zu machenden Ausfall, festzustellen. Das ist der sogenannte cerebrale Tod. (Gehirntod). Personen, die an Herzstillstand oder Herzkreislaufstillstand gestorben sind, kommen demnach als Spender für Herztransplantationen nicht in Betracht. Der Zeitpunkt des Todes der Gesamtperson ist der Tod des Gehirns. Die medizinischen Kriterien sind scharf und von entscheidender Aussagekraft. Es kommt für die Herztransplantation nur der Gehirntod des Spenders in Frage; das Herz muss funktionstüchtig sein. Die Richtlinien sind Bestimmungen vom medizinischen Standpunkt aus:

Artikel 9:

«Nach Eintritt des Herz-Kreislauffalles oder des zerebralen Todes ist a) das endgültige Absetzen der eventuell eingeleiteten künstlichen Beatmung oder einer eventuell eingeführten Kreislaufstützung durch den Arzt gerechtfertigt, b) die Entnahme überlebender Organe zulässig.

Artikel 10:

a) Sofern nicht eine eindeutige, vollständige Zerstörung des Gehirns vorliegt, muss vor der Entnahme von überlebenden Organen zu Transplantationszwecken der zerebrale Tod durch elektroencephalographische Untersuchungen oder durch den Nachweis des fehlenden zerebralen Stoffwechsels bzw. der fehlenden zerebralen Blutzirkulation (zum Beispiel Carotisangiogramm) dokumentiert sein.

b) Ist bei primär zerebralem Tod die Entnahme von überlebenden Organen zu Transplantationszwecken vorgesehen, so hat der behandelnde Arzt zur Feststellung des zerebralen Todes einen Neurologen oder Neurochirurgen und zur Beurteilung des Elektroencephalogramms einen in dieser Hilfsmethode erfahrenen Spezialisten beizuziehen.

c) Die den zerebralen Tod feststellenden Aerzte müssen vom Transplantationsteam unabhängig sein.»

Unter den genannten strengen Bedingungen besteht in der Heilkunde weitgehende Uebereinstimmung über die Berechtigung zu solchen Eingriffen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Methoden der Herztransplantation noch in ihrem Anfangsstadium stehen. Dies bezieht sich nicht auf die chirurgische Technik, wohl aber auf die biologischen Reaktionen und die Immunchemie, das heisst die Verträglichkeit zwischen den Eiweisskörpern des eingepflanzten Herzens und den Eiweisskörpern des Empfängerorganismus.

Die Herztransplantation nimmt innerhalb der operativen Heilkunde bei weitem nicht die Ausnahmestellung ein, wie viele Aussenstehende glauben. So spektakulär sie auch ist, die «publicity», welche um die Operation brandet, läuft der «humanitas medici» absolut zuwider.

Sowohl die ausser-medizinischen wie die ausser-juristischen Probleme, die sich um die einschlägigen Fragen gruppieren, sind äusserst vielgestaltig, so dass sie in dieser Richtung nur einer Rahmenregelung unterworfen werden können. Sie müssen der jeweiligen Situation des Krankheitsfalles entsprechend eine Lösung ermöglichen. Eine solche Lösung ist im Interesse der Spender wie der Empfänger und auch der beteiligten Aerzte eine Notwendigkeit geworden.

Die Herztransplantation trifft in der Öffentlichkeit vielfach auf eine emotionsgeladene, ja geradezu explosive Vorstellungswelt.

Viele vor relativ kurzer Zeit völlig unheilbare Krankheiten sind heute heilbar geworden. Dies hat im stillen Ablauf keine grösseren Emotionen verursacht und ist wichtiger als die Herztransplantation. Stets mussten auch diese Errungenschaften erkämpft werden, stets waren Schwierigkeiten und Rückschläge zu überwinden. Ob sie alle zum Wohle der Menschheit ausschlagen, wird erst die Zukunft lehren. Zu helfen ohne zu schaden war aber von jeher das Ziel ärztlichen Handelns. Aber es bedarf des Vertrauens der uns Ärzten anvertrauten Kranken, des Vertrauens zum sauberen Handwerk, zur ärztlichen Ethik, zur humanitären Einstellung des Arztes.

Auf einen entscheidenden Punkt muss mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Die ärztliche Erfahrung lehrt, dass in

der Heilkunde, also in der Beziehung kranker Mensch zu Mensch als Helfer, dem Irrationalen eine ausserordentlich grosse Bedeutung zukommt. Dieser nicht logische, nicht exakt ablaufende Teil kann in keine strengen Regeln gezwungen werden. Deshalb muss jede Situation und besonders diejenigen, häufigen Lagen, in denen es um Leben und Tod geht, mit dem am Krankheitsfall wirklich Beteiligten abgeklärt werden, nicht in uferlosen Reden; im Gegenteil, in der Beschränkung auf das Wesentliche. Die Entscheidung muss danach dem Ermessen des Einzelnen überlassen werden, der die Verantwortung trägt. Aussenstehende haben es leicht, in der Rückschau, im Nachhinein, Kritik zu üben.

Hufeland, der grosse Arzt, hat vor 160 Jahren gelehrt: Wenn äusserste Gefahr besteht, dann wage alles, selbst deinen Ruf. Neben der medizinischen und gesetzlichen Situation, die nach strikten Regeln gelöst wird, besteht die psychologisch affektive, irrationale. Sie steht für das Herz im Vordergrund, tritt für die andern Organe weit zurück. Wie B. Pascal einst geschrieben hat: «Le coeur a ses raisons que la raison ne connaît pas.»

Professor Dr. W. Löffler, Vize-Präsident der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften.

## Waldbrand! Wer hat das gewollt?

Niemand. Aber oft begreift man schwer, dass jemand so gedankenlos sein kann. Denn immer wieder brennt es. So gleichsam nebenbei. Gerade übers Wochenende.

Ein Spaziergang mit den Kindern und als Höhepunkt des Ausfluges: Cervelats und Kartoffeln vom Grill. Natürlich am Waldrand. Denn hier hat es genügend Holz für ein hübsches Feuer. Vielleicht sogar in einer kleinen Waldlichtung? Hier ist es romantisch, und man ist müde, zu müde, als dass man noch von weit her Holz heranschaffen möchte. Und dann wird es Zeit aufzubrechen. War das ein Tag! Singend marschiert die ganze Familie durch Felder und Fluren. Ob das Feuer gelöscht wurde? Ach wo, das hatte ohnehin nur noch leise geglost. Da kann nichts mehr passieren. Und während man so geht, steigen Gewitterwolken auf. Böen setzen ein. Hei, wie die Wanderer da rennen! Kaum dass die Kinder nachkommen. Doch das Gewitter zieht rasch vorbei. Nur einige Regentropfen peitscht der Wind vor sich her.

Derselbe Wind, der auch in die mottende Glut der Feuerstelle in der Waldlichtung bläst — und die Glütchen spielend vor sich her treibt. Hinein ins morsche Unterholz, wo sie sich verfangen. Ein neuer Windstoss — und schon flackern die Gluten auf zu einem lustig hüpfenden Feuerlein. Und dann zu einem bösen Brand.

«Kopflöse Sonntagsausflügler brennen Wald nieder», heisst vielleicht die Schlagzeile anderntags in der Presse.

Haben Sie es vielleicht nicht gewusst? Wollten Sie nicht Wälder anzünden gehen? Wollten Sie wirklich nur Ihre Cervelats und Ihre Kartoffeln braten? Wenn ja, dann denken Sie daran, dass das dürre Holz, das Sie im Wald zusammensuchen, um Ihr Feuer anzufachen, auch dort wo es liegt, unglaublich leicht brennt, wenn Sie ihm die Gelegenheit dazu bieten. Bieten Sie ihm also keine Gelegenheit. Sehen Sie zu, dass Ihr Feuer dort brennt, wo nur Ihr Feuer brennen kann: weg vom Waldrand, weg von Holzbauten. Und wenn Sie gehen, dann löschen Sie gründlich aus, denn die kleinste Glut kann zum riesigen Brand werden, wenn sie aus ihrer Kontrolle gerät. Also!

BFB

## Butter süss und gesalzen

Das schweizerische Buttersortiment ist um zwei Buttersorten reicher geworden: Süssrahm- und gesalzene Butter. Letztere wird in Rollen ausgeformt, während die Süssrahm-Butter in der gewohnten Mödeli-Form in den Handel kommt.



## Gefährdete Tierwelt

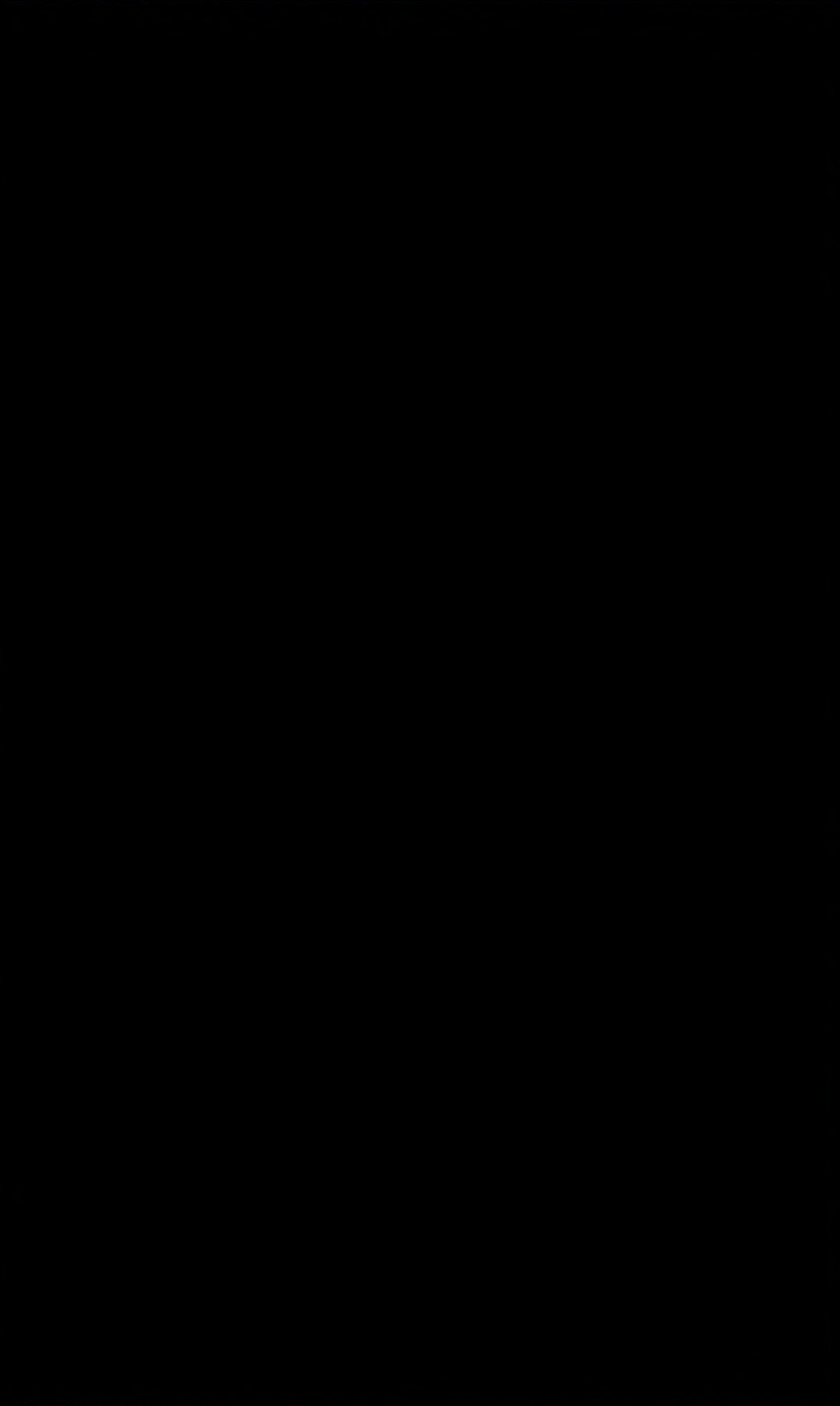
spk. Die Herausgabe eines Giftgesetzes gibt auch dem Tierfreund zu denken. Der Kampf gegen den übermässigen Gebrauch von chemischen Stoffen aller Art, wie sie in der Landwirtschaft, der Gärtnerei, der Unkrautbekämpfung, der Stallhaltung und der Milchwirtschaft allzu oft und in zu grossen Dosen verwendet werden, geht nicht zuletzt auch den Tierfreund an, denn unzählige wildlebende Kleintiere werden im Verlauf derartiger Giftaktionen getötet. Das langsame Aussterben der Hasen zum Beispiel ist zum Teil auf das Konto von Unkrautvertilgern zu buchen. Auch gebeiztes Saatgut vergiftet in vielen Fällen Kleinvögel. Zudem kommen alljährlich neue chemische Mittel in den Handel, deren Gebrauch in der Praxis dem Bauern über den Kopf wächst, so dass nicht ohne Grund die Giftspritze nur von geprüften Spritzmeistern oder Baumwärttern vorgenommen werden sollte.

Der Maulwurf gehört nicht zu den Feinden des Bauern. Mag er durch das Aufwerfen kleiner Erdhügel oft zwar lästig

werden, sein Tun ist dennoch von grossem Nutzen. Pflanzentstoffe, auch Wurzeln, schädigt oder frisst er nie, wohl aber vor allem Insekten und allerlei ungerne gesehene Gewürm, besonders Engerlinge. Auch Mäuse verschmäht er nicht.

Uebrigens: Haben Sie gewusst, dass die kleinen, freundlichen Maikäferchen die ärgsten Feinde der Blattläuse aller Art sind? Schweizerischer Tierschutzverband

## Zivilstandsnachrichten



### Bestattungen

**Schneider** geb. Stamm, Emma, geb. 1887, von Schleithem SH, Witwe des Paul, Kaufmanns; Brunnwiesenstrasse 82, Höngg.  
**Masson**, Francisca, geb. 1887, von Feusisberg SZ; Limmattalstrasse 371, Höngg.

**Bensegger** geb. Elser, Elisabeth, geb. 1893, von St. Gallen, Witwe des Walter, Betriebschef; Limmattalstrasse 371, Höngg.

**Signer**, Jakob, Prokurist, geboren 1907, von Appenzell, Gatte der Maria, geb. Bodenhofer; Ackersteinstrasse 119, Höngg

## Neue Baubewilligungen

Kreis 10, Höngg

Bewilligt ohne Bedingungen: J. Berchtold, Kondensator als Dachaufbau, Rütihofstrasse 20.  
27. Mai 1969

**Engadinweg 28**, Garagengebäude für 3 Autos (Einstellraum) teilweise als Hofunterkellerung, P. Günthart, Vertreter: P. Günthart, Distelbergstrasse 17, Aarau.

**Engadinweg 30**, Garagengebäude für 2 Autos (Einstellraum) teilweise als Hofunterkellerung, H. Seiler, Vertreter: P. Günthart, Distelbergstrasse 17, Aarau.

**Waidbadstrasse bei Nr. 151, 9** Appartementhäuser mit 9 Garagen für 54 Autos (Einstellräume), E. Eichenberger, Vertreter: W. Nef, Brandschenkestrasse 170.

## KIRCHLICHE ANZEIGEN

### Reformierte Kirchgemeinde Höngg

Sonntag, den 18. Mai 1969

Gottesdienste

9.00 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Kaul (Kinderhort)

10.30 Schulhaus Lachenzelg: Pfarrer Kaul

20.00 Kirchgemeindehaus: Pfarrer Brunner

Kollekte für die evangelischen Missionsgesellschaften

### Kinderlehre

8.00, 10.15 und 11.00 im Kirchgemeindehaus

### Sonntagsschule

9.00 und 10.00 im Schulhaus Imbisbühl und Kirchgemeindehaus

10.00 im Hessengut

### Wochenveranstaltung

Mittwoch, den 21. Mai 1969

14.00 im Kirchgemeindehaus: Altersnachmittag

**Für Gemeindehelferin Frl. Lutz** bitte Telefon-Nummer **56 62 45** wählen — (nicht 56 62 54, im Höngger Telefonverzeichnis falsch aufgeführt)

### Oberengstringen

Sonntag, den 18. Mai 1969

Gottesdienst

9.30 im Kirchgemeindehaus: Pfarrer Brunner (Kinderhort)  
Kollekte für die evangelischen Missionsgesellschaften

### Kinderlehre

8.30 im Kirchgemeindehaus

### Sonntagsschule

8.45 und 9.45 im Schulhaus Goldschmied

8.45 im Kirchgemeindehaus

9.00 im Hessengut

### Eglise française

Promenadengasse

Dimanche, 18 mai 1969

9.30 Culte Pasteur E. Dubois, de St Gall

Texte: Jean 14, 8—17

Cant.: 212, 37, 99, 146, 214, 210, 208

9.30 Garderie d'enfants

9.30 Culte de jeunesse, Minervastrasse 13

9.30 Culte de l'enfance: Eglise, Wollishofen

Culte de quartier:

20.15 Dubendorf

### Chrischona-Gemeinschaft Höngg

Alkoholfreies Restaurant «Sonnegg»

Sonntag, den 18. Mai 1969

19.30 Predigt M. Nussberger

Dienstag

20.00 Bibelstunde

### Evangelisch-methodistische Kirche Zürich-Höngg

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44

Sonntag, den 18. Mai 1969

8.15 Predigt: M. Gisler

Mittwoch, den 21. Mai 1969

20.00 Bibelstunde

Elim-Kapelle, Habsburgstrasse 17, Wipkingen

9.30 Predigt: M. Gisler

## VEREINS-NACHRICHTEN

### Sportverein Höngg

Samstag, den 17. Mai 1969

15.00 Höngg Junioren C2 — Wetzikon Junioren C3

16.30 Young Fellows Junioren C1 — Höngg Junioren C1

17.00 Thalwil Junioren B1 — Höngg Junioren B1

Feuerthalen Senioren 1 — Höngg Senioren 1

Sonntag, den 18. Mai 1969

**10.15 Höngg 2a — Viktoria 1a** (Aufstiegsspiel)

15.00 Red Star Junioren A — Höngg Junioren A

Mittwoch, den 21. Mai 1969

18.15 Höngg Junioren C1 — Grasshoppers Junioren C1

19.00 Red Star Junioren A — Höngg Junioren A

### Natur- und Vogelschutzverein «Meise» Höngg

Sonntag, 18. Mai: Morgenexkursion auf den Hönggerberg.  
Abmarsch 5.45 Uhr bei der Mosterei Zweifel

### Standsschützen Höngg

Bedingungsschiessen: Samstag, den 17. Mai 1969, 14.00 bis 17.00 Uhr.

Gleichzeitig Vorschüssen für das Feldschiessen 1969. Benützen Sie die Gelegenheit, das Feldschiessen bereits an diesem Samstag zu absolvieren.

### Arbeiter-Schiessverein Höngg-Wipkingen

Schiessplatz Höngg, Tram 13, Haltestelle Meierhofplatz  
Standblattausgabe bis eine halbe Stunde vor Uebungsschluss.  
Bitte Dienst- und Schiessbuch mitbringen.

Schiessstag: Samstagvormittag, 17. Mai, 8.00 bis 11.00 Uhr.

### Samariter-Verein Höngg

Mitgliederversammlung: Donnerstag, 22. Mai, 20.00 Uhr im Restaurant Mühlehalde Höngg. Anschliessend Lichtbildvortrag «Reise nach dem Fernen Osten».

### Nachtdienst-Apotheke

Die Dienstapotheken sind täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 4.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—.

Der Nachtdienst dauert bis **22.00 Uhr**. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale — Telefon 47 47 00 — zu erfahren.

Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertagvortag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstapotheken am Morgen des zweiten Feiertages.

Römerapotheke, Langstrasse 136      Telefon 27 07 10

Haltestelle Militär-/Langstrasse

Tödi-Apotheke, Bleicherweg 56      Telefon 23 58 73

Haltestelle Stockerstrasse

Werd-Apotheke, Birmensdorferstrasse 51      Telefon 25 88 35

Haltestelle Bahnhof Wiedikon

Paradiesvogel-Apotheke, Limmatquai      Telefon 32 34 02

Haltestelle Central

Letzi-Apotheke, Winterthurerstrasse 84      Telefon 26 03 97

Haltestelle Letzistrasse

Marktplatz-Apotheke, Querstrasse 10      Telefon 46 83 22

Haltestelle Querstrasse

100 Miniaturen  
Rdierung, Lithographie, Holzschnitt  
Zeichnung . . .

**Klaus Däniker**

## Atelierausstellung

vom 10. bis 23. Mai 1969

Atelier  
Limmattalstrasse 382  
bei der Tramendstation der Linie 13  
Telefon 56 27 84

Geöffnet:  
Werktags von 15.00 bis 18.00 Uhr  
und 19.30 bis 21.00 Uhr  
Sonntags 14.00 bis 17.00 Uhr  
Donnerstag- und Samstagabend  
geschlossen

**Fahrschule**   
Hans Schmid, Tel. 56 84 75  
Ruhiger, erfolgreicher Fahrunterricht



Die gute **Fahrschule**  
**H. Graber**

ruhige, rasche und  
gründliche Ausbildung **Limmattalstrasse 276**  
Telefon 56 74 07

## Hermina Knecht-Baer

Nach einem ausgefüllten Leben durfte am Samstagabend unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Cousine

nach längerer Krankheit im 87. Altersjahr zur ewigen Ruhe eingehen. Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken zu bewahren.

Stäfa, den 12. Mai 1969, Felsenburgstrasse 22

In stiller Trauer:  
Benno und Adele Knecht-Schelling  
Beatrice Knecht  
und Anverwandte

Die Abdankung und Kremation fand statt, Mittwoch, den 14. Mai

## TRAUER DRUCK SACHEN

Trauerzirkulare  
Danksagungskarten  
Kondolenzkarten

liefert Ihnen  
innert  
kürzester Zeit —

Buchdruckerei AG  
Höngg  
vormals A. Moos  
Ackersteinstrasse 159  
8049 Zürich-Höngg  
Telefon 56 70 37

# Garnituren

mit Einmalkohlepapier

# Garnituren

mit NCR-Papier  
Durchschrift  
ohne Einmalcarbon  
Sauber, gute Kopien

Wir liefern Ihnen  
Garnituren aller Art,  
Schnell-Trennsätze  
(am Kopf perforiert)  
(praktisch zum Trennen!)  
Karbon ausgestanzt,  
mitgeleimt oder eingelegt  
Verlangen Sie bitte Offerte  
und Muster

**Buchdruckerei AG Höngg**  
vormals A. Moos  
Ackersteinstrasse 159  
8049 Zürich-Höngg  
Telefon 56 70 37

## Chemische Reinigung Riedhof

Schnelle  
und gründliche  
Reinigung,  
sehr preiswert

Riedhofstrasse 75  
Familie Storz-Finke  
Telefon 56 58 46

### Gesucht:

Kleineres Büro, Geschäft oder  
Privatperson, in Zürich-Höngg,  
mit Telefonnummerbeginn  
56 . . . , zur Ueberwachung eines  
separaten Telefonapparates auf  
unsere Kosten gegen monatliche  
Entschädigung.

Anmeldung unter Chiffre S 23306  
an Publicitas AG, 3001 Bern

### FORD

Service — Eintausch  
Günstige Teilzahlung  
Stets günstige Occasionen

**progress**  
GARAGE

Zweigbetrieb Höngg  
Limmattalstrasse 136  
Telefon (051) 56 53 61

Graphikerin sucht für sich und  
ihre Mutter auf 1. Oktober, oder  
nach Vereinbarung geräumige,  
helle

**4- bis 5-Zimmer-  
Wohnung**

Telefon 56 77 81 bis Ende Mai

### Storenstoffe Sonnenstoren

Rolläden repariert kurzfristig

### E. Feller

Telefon 44 21 50 / 62 25 91

### VOLVO

Service — Eintausch  
Günstige Teilzahlung  
Stets günstige Occasionen

### FARVAG

Farvag  
Fahrzeug-Verkaufs AG

Zweigbetrieb Höngg  
Limmattalstrasse 136  
Telefon (051) 56 53 61

## Auto- Fahrschule

A. Matzenmüller alt Kant. Prüfungs-  
Experte Riedhofstrasse 281  
Zürich 49 Telefon 56 64 41  
Testprüfungen  
und Beratungen



## XIX. 80-Meter-Lauf und Staffel- Wettbewerb «De schnällscht Zürihegel»

Teilnahmeberechtigt am Wettbewerb  
1969 sind: Mädchen und Buben der  
Jahrgänge 1954, 1955, 1956 und 1957

Die Quartierausscheidung findet am Samstag, 17. Mai,  
14.00 Uhr, bei jeder Witterung statt; Turnplatz Kappenhüli

### Einzellaufwettbewerb:

Die 10 schnellsten Buben und Mädchen jedes Jahrganges  
und jedes Quartiers sind berechtigt, an den Zwischenläufen  
vom 31. Mai 1969 auf dem Letzigrund teilzunehmen. Hier  
werden für jeden Jahrgang die 15 Besten ermittelt, die  
nach den Sommerferien den Final bestreiten./ Programm  
der Läufe vom 31. Mai 1969: 14 Uhr Zwischenläufe Buben,  
15 Uhr Stafettenfinals (Mädchen und Buben), 16.15 Uhr  
Zwischenläufe Mädchen.

Auszeichnungen: Für alle Finalisten: Zürihegel-Stoffabzei-  
chen der Firma Oscar Weber AG und Zürihegel-Medaille  
der Grands Magasins Jelmoli SA. Für finalberechtigte Mäd-  
chen: Warengutschein der Firma Robert Ober. Für End-  
laufsieger Swissair-Gratisflug. Alle Finalteilnehmer erhalten  
ein Buch des Ex-Libris-Verlages.

### Staffellaufwettbewerb:

Um die 8 vom Schulamt der Stadt Zürich gestifteten Wan-  
derpreise finden auf 14 Sportplätzen Ausscheidungen für  
die Ermittlung der schnellsten Quartierstaffel pro teilneh-  
menden Jahrgang. Alle Siegerstaffeln aus den Quartieren  
gelangen direkt in den Final, der am 31. Mai 1969, bei  
jeder Witterung, auf dem Letzigrund ausgetragen wird.  
Startberechtigt sind dieses Jahr bei den Buben und Mäd-  
chen die Jahrgänge 1954, 1955, 1956, 1957. Eine Staffel  
besteht aus 6 Buben oder Mädchen, die der gleichen Turn-  
abteilung und dem gleichen Jahrgang angehören.

Anmeldeformulare können beim Schulhaus-Vorstand bezo-  
gen werden. Die Anmeldung erfolgt unmittelbar vor dem  
Start am Startorte. Alle Staffelsieger der Quartierstaffeln  
erhalten das offizielle Staffellaufabzeichen von Oscar Weber  
AG sowie einen Gutschein von den Grands Magasins  
Jelmoli SA.

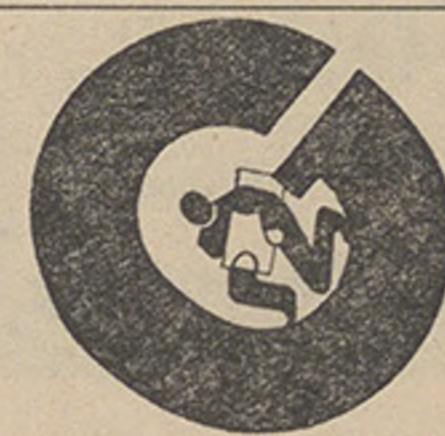
Ermöglicht wird die Organisation des Zürihegel-Laufes  
durch eine grosszügige Spende der Fa. Oscar Weber AG  
Staffelfinals und Zwischenläufe am 31. Mai, 14 Uhr, nur  
auf dem Sportplatz Letzigrund

## Fahrschule Bombach

Telefon 56 26 39  
HU. Grossenbacher

Imbisbühlstrasse 96  
dipl. Mechaniker  
staatliche Konzession

Die gute Fahrschule  
ruhig, schnell  
und gründlich  
Treffpunkt nach  
Vereinbarung  
Beste Referenzen



**BRUNO GALLI**  
REPARATUREN  
FRANKENTALSTRASSE 25 8049 ZÜRICH

Fensterglas  
Rolladengurten  
Sanitäre Anlagen  
Boiler entkalken  
Malerarbeiten  
Wandplatten

## Auto-Fahrschule Höngg

bekannt für guten Unterricht  
ruhige, rasche und gründliche  
Ausbildung auf VW, Opel oder  
Eigenwagen. Deutsch, französ.,  
italienisch, spanisch, englisch.

**W. Rüegg**

Ottenbergstr. 20, Tel. 42 77 50